

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung:
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1.35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1.35,
ausserhalb desselben M. 1.35,
dazu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle etc.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garmondzelle.
Kerznamen 15 Pfg. die
Peitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Fotomontagen
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 61.

Montag, den 15. März

1909.

Rundschau.

Zur Reichsfinanzreform.

Der Berliner Lokal-Anzeiger schreibt: Angesichts der Tatsache, daß es den Blodparteien nicht gelingen will, zu einer erfolgverheißenden Einigung über die Reichsfinanzreform zu gelangen, tauchen allerhand Gerüchte auf, daß aus der Reichstagskrise eine Kanzlerkrise erwachse. Demgegenüber erfahren wir von wohlunterrichteter Seite, daß die letzte 2/3stündige Konferenz des Fürsten Bismarck mit dem Kaiser volle Uebereinstimmung zwischen beiden ergeben hat. — Im lippeischen Landtag erklärte, wie aus Detmold telegraphiert wird, Staatsminister v. Gevelot, die Staatsregierung sei gezwungen, dem Steuerkompromiß entgegenzutreten. Wenn ein solches Kompromiß Gesetzeskraft erlangen sollte, würde der Bundesstaat Lippe finanziell zu Grunde gehen.

Die Finanzkommission des Reichstags hat den § 6 des Braukerzergesetzes (Erhebungssätze für die innerhalb eines Besteuerungsjahres steuerpflichtig gewordenen Braukerze) mit einem Antrag der Reichspartei angenommen, der folgende Steuersätze enthält: Von den ersten 250 Dz. 10 Mk. (Vortage: 14 Mk.), von den folgenden 750 Dz. 12 Mk., von den folgenden 500 Dz. 16 Mk., von dem Rest 20 Mk., ferner mit einem Antrag der Konservativen, wonach für die vor dem 1. Oktober 1908 betriebsfertig hergerichteten Brauereien, sofern in ihnen im Durchschnitt der Rechnungsjahre 1906, 1907 und 1908 nicht mehr als 150 Dz. Malz verarbeitet worden sind, die Steuer von den ersten 150 Dz. des in einem Rechnungsjahr verwendeten Malzes nicht auf 10 Mark, sondern auf 8 Mark ermäßigt wird. Die Annahme des Antrags der Reichspartei (Erhebungssätze) erfolgte mit 13 gegen 12 Stimmen (Zentrum und Sozialdemokraten).

Steuerhinterziehung.

Professor Delbrück hat jüngst eine überraschende Erklärung für den Widerstand der Konservativen und des Junkertums gegen die Nachlasssteuer gegeben, indem er auf die große Summe unversteuerter preussischer Kapitalien hingewiesen hat. Man findet, daß Delbrück im Rechte war diese Aufschuldigung zu erheben, wenn man sich, was die ministerielle „Berliner Korrespondenz“ zur Frage der Steuerhinterziehungen schreibt:

Der Demokrat, er halte Stand
für Nachlasssteuer im Vaterland
Und für Ministerverantwortlichkeit
für Schutz der Bürger weit und breit.

G. S.

Opfer der Lücke.

1) Von Elise von Gehrmann.

„Krasnojarsk!!!“
„Nadiesda, Duschinka, da bist du ja!“ Eine gebeugte Frauengestalt in altrussischer Tracht dienernte und knickte vor einem Eisenbahnwagen erster Klasse, dem mit ihrer Hilfe ein junges Mädchen entstieg. „Gute, alte Sonja! Wo ist Papa, weshalb holt er mich nicht ab?“ Klang es süßlich von ihren Lippen, während die Augen suchend umherblickten.

„Komm, Nadiesda, nimm mit deiner alten Amme süßlich. Der Schlitten wartet. Ich erzähl' dir während der Fahrt, komm!“

Sie schritten durch die Menge der ehrerbietig Platz machenden Lastträger und Beamten der Bahn nach dem Ausgang haltenden Troika.

Die Alte schrie: „Zwan, sie ist da, unsere Nadiesda!“ Der dicke Kutscher sprang vom Bock, warf die Zügel des Pferdes einem Jungen zu und küßte der jungen Herrin die Hände und die Kleider. Dann hob er sie mit der Amme in den Schlitten, und dann fauchte dieser nach der Richtung von Jenisseisk zum Gute der Familie Sestlavin.

„Nicht nicht enttäuscht sein, Liebling“, begann Sonja, Nadiesda, streichelt und ihr die Pelze zurechtziehend, „der Herr ist sehr froh, dich zu sehen, auch die Maminka.“

„Sage nicht Maminka, Sonja, ich bitte dich“, rief Nadiesda leidenschaftlich. „Sie, die ich noch fast gar nicht kenne, da man mich nicht mal zur Hochzeit des Vaters aus der Pension nehmen wollte, die mich drei Jahre über die Pensionszeit der Wittwälerinnen in Montreux ließ!“

Von der preussischen Finanzverwaltung ist bei jeder geeigneten Gelegenheit, insbesondere auch in der Begründung der Einkommensteuernovelle vom Jahre 1906, darauf hingewiesen worden, daß es bisher noch nicht gelungen ist, das in Preußen vorhandene Vermögen und Einkommen der der Steuerbelastung überall in voller Höhe zu erfassen. Hierin Besserung zu schaffen, sind die Steuerveranlagungsbehörden aber andauernd bemüht. In den letzten 10 Jahren (1899 bis 1908) sind von den in Stadt und Land abgegebenen Steuererklärungen nicht weniger als rund 1 400 000 seitens der Veranlagungsbehörden berichtigt worden. Das infolge der Berichtigungen mehrveranlagte Einkommen hat zusammen nahezu 2 1/2 Milliarden, die veranlagte Mehrsteuer nahezu 33 Millionen Mark betragen. Diese Zahlen dürften beweisen, mit welchem Ernste und mit wie anerkennenswerter Eifer die Veranlagungsbehörden Preußens, städtische sowohl wie ländliche, es sich angelegen sein lassen, ihre Amtspflichten zu erfüllen.

Die preussische Steuerbehörde ist auf dem richtigen Wege; wenn sie sich vor den Herren Junkern nicht scheut, wird sie noch manchen Großfahnen für die Staatskasse herausfinden.

Disziplinlosigkeit französischer Kolonialsoldaten.

In militärischen und politischen Kreisen Frankreichs erregt das Vorgehen des kommandierenden der 2. Kolonialdivision General de Ferron Aufsehen. Mittwoch morgen berief, wie aus Paris berichtet wird, der General die Offiziere des 4. und 8. in Doulon garnisonierenden Kolonialinfanterieregiments und eine Deputation des 22. Kolonialinfanterieregiments aus Syeres. General Ferron wandte sich an seine beiden Brigadegeneräle Ferron und Hain und sagte: „Vor vier Monaten, als ich die zweite Kolonialdivision übernahm, erklärte ich Ihnen, daß ich stolz und glücklich sei, dieses Kommando erhalten zu haben. Heute erkläre ich Ihnen, daß ich mich schäme, Sie zu kommandieren. Ihre Leute sind Kanakeln, und Sie unterführen und beschämen sie. Ich errote an Ihrer Spitze zu stehen.“

Vor den Ueberresten der historischen Galtine von Bazeilles, die in dem Raum hing, erklärte der General, daß die Kolonialregimenter eine Räuberbande und keine Truppe seien, und daß sie unter dem Kommando

von Offizieren ständen, die unfähig seien, sich Gehorjam verschaffen, und nicht verdienten, die Epulettes zu tragen. „In den Kolonien“, führte er weiter aus, „bleiben Ihre Leute im Kampf nicht zurück, weil sie fürchten, gefangen genommen oder verflümmelt zu werden. In einem europäischen Kriege jedoch würde es anders sein, da muß man Mut haben, ins Feuer zu gehen. Dann würden jedoch von je 50 Ihrer Leute 25 zurückbleiben.“

Als der General damit schloß, daß die Disziplinlosigkeit die Regel bei den Kolonialtruppen sei, trat Oberst Spitzer vor die Front und erklärte: „Ich protestiere gegen Ihre Worte mit aller Kraft.“ Die peinliche Szene dauerte drei Stunden; danach verhängte der General über die ganze Division Kasernenarrest.

Als heute morgen in aller Frühe das von Oberst Spitzer befehligte Regiment zu seinem gewöhnlichen wöchentlichen Dauermarsch ausrücken wollte, erschien General Ferron und verhängte über Oberst Spitzer und die Offiziere vom Dienst 8 Tage Arrest. Der Grund für diese außergewöhnlichen Maßnahmen liegt darin, daß die Kolonialtruppen bei dem letzten Marsch in händlichem Konflikt mit ihren Kameraden von der Linie lagen und selbst Viniensoffiziere aufs größtmögliche beleidigten. So fandte vor einigen Tagen der Kommandeur des 11. Infanterie-Regiments einen Bericht an General de Ferron, in dem er erklärt, daß seine Leute ständig von den Kolonialtruppen beleidigt würden. Wenn bis jetzt nichts Ernsthaftes vorgekommen wäre, so sei dies der strengen Disziplin, die er in seinem Regiment halte, zu danken. „Meine Leute“, so sagt der Oberst, „sind mutig; sie sind an derartige Beleidigungen nicht gewöhnt, und wenn diese Beleidigungen sich wiederholen, kann es leicht sein, daß die Bataillonette von selbst aus der Scheide fliegen, ich lehne jedoch jede Verantwortung für das, was dann passiert, ab.“

Auf dem Balkan

siehts kritisch aus. Nach einem Telegramm aus Belgrad erhielt die dortige Firma Urmöbler u. Co. einen telegraphischen Auftrag von der serbischen Regierung auf schnellste Lieferung von 1/2 Mill. Schnellverbände in kriegsgebrauchsfähigem Zustand. Weiter wird dem Berl. Lok.-Anz. aus Petersburg gemeldet, daß Österreich werde nun noch einen

Im Rahmen des dunklen Türvorhanges stand Frau von Sestlavin. Welch herrliche, königliche Gestalt, welche leuchtende Feint! Ihre Prachtfigur umschloß ein Kleid von schwerem, schwarzem Atlas mit breiter, Stahlperlenstickerei und langer Schleppe. Die Familienbrillanten der Sestlavins funkeln in ihren Ohren, am Hals und an den Armen. In einer ihrer weichen Hände hielt sie eine Zigarette, mit der anderen ringgeschmückten Hand lehnte sie sich an den Türpfosten, so daß ihr keine frei blieb zum Entgegenreichen.

Mit grazioser Kopfhaltung rief sie den im Saale Gebliebenen zurück: „Pardon, Messieurs, ich bin gleich wieder da!“

„Nadiesda, wir haben großen Besuch. Du freust dich sicher, daß ich deinen lieben Papa so aufheitere auf dieser tristen Altsche? Laß dich betrachten. Aber Nadiesda, wie siehst du aus! So blaß! Berändert hast du dich gar nicht. Sie hat so nichts von dir, Feodor; nun auf morgen, du wirst müde sein, Kind, und meine Loopartner warten. Aber Serge, komm' begrüße deine Cousine.“

Als ob er nur auf den Ruf gewartet hätte, trat dicht hinter Frau von Sestlavin ein junger Mann hervor, mit eleganter, geschmeidiger Gestalt.

„Darf ich?“ Er näherte sich Nadiesda, um ihr die Hand zu küssen, sie wich zurück. „Aber Cousinchen, kennst du Better Serge Gontscharow nicht mehr? Ich wohne hier, werde mich also noch mit dir anfreunden, du reitest doch?“

Nadiesda sagte nur: „Verzeiht, ich bin totmüde. Gute Nacht, Papa, ich möchte lieber gleich in mein Zimmer!“

Frau von Sestlavin ergriff lachend den Arm ihres Mannes. „Feodor, sie ist intractable, Serge, ihr müßt eben mit mir süßlich nehmen, wir Mütter sind heutzutage die Jugend. Die Tochter ist ja die personifizierte alte Jungfer!“

Melodios trällernd zog sich die Herrin in den Saal zurück, wo lauter Jubel sie empfing.

(Fortsetzung folgt.)

Teilen Versuch machen, den Konflikt friedlich beizulegen, indem es die Zirkularnote nicht als Antwort auf seinen Vorschlag ansieht und durch den Grafen Fergach die Antwort verlangt. Sollte diese nicht erfolgen, so ist die Katastrophe unvermeidlich.

Wie die Belgrader „Stampa“ meldet, wird Samstag nachmittag die Antwort der serbischen Regierung an den Grafen Fergach auf seine Note bezüglich der österreichischen Bedingungen über den Handelsvertrag übergeben. Das Blatt will erfahren haben, ob die Antwort ablehnend ausfallen werde. — Das Blatt „Jwono“ berichtet, in Belgrad sei eine Depesche aus Petersburg eingetroffen, die eine neue russische Note an Serbien ankündigt. Speziell mache die russische Regierung darauf aufmerksam, daß Serbien sich unter gar keinen Bedingungen in direkte Verhandlungen mit Österreich einlasse; weil dies für Serbien von schlechten Folgen sein könnte.

Belgrad, 13. März. Wie verlautet, habe die serbische Regierung dem österreichischen Gesandten geantwortet, daß sie die Frage der Annektion Bosniens mit der Frage der Handelsverträge nicht verquiden wolle. — Das bedeutet eine halbe Ablehnung des österreichischen Angebots und eine Steigerung der Kriegsfahr.

Krieg in Amerika.

Mexiko, 12. März. Wie hier verlautet, ist zwischen Nicaragua und El Salvador Krieg ausgebrochen. Zwischen dem salvadorischen Kanonenboot „Presidente“ und dem nicaraguaischen Kanonenboot „Domotombo“ soll es zu einem Zusammenstoß gekommen sein.

New York, 13. März. Die Vereinigten Staaten und Mexiko wollen gemeinsame energische Schritte tun um den durch Nicaragua und El Salvador gestörten Frieden wieder herzustellen.

Tages-Chronik.

Heidelberg, 11. März. Wie das „Heidelb. Tagbl.“ erfährt, wird Oberbürgermeister Dr. Wilkens, der, wie bereits gemeldet, eine Wiederwahl in die zweite Kammer endgültig abgelehnt hat, von den Vertretern der Städteordnungsstädte an Stelle von Oberbürgermeister Siegrist in Karlsruhe in die Erste Kammer gewählt werden.

Karlsruhe, 12. März. Die Nachricht von der Gründung eines neuen bündlerischen Wochenblattes für Baden ist unrichtig. Dagegen ist nunmehr ein Wochenblatt der konservativen Partei Badens unter dem Titel „Badische Warte“ ins Leben getreten. Es wird redigiert vom zweiten konservativen Parteisekretär Wilh. Behle, der am 1. April von Heidelberg nach Karlsruhe übersiedelt. Die „Deutsche Reichspost“ bleibt nach wie vor das täglich erscheinende Hauptorgan der konservativen Partei Badens.

Berlin, 12. März. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge, hatte sich der Kaiser abends beim Reichskanzler zum Diner ausgesagt. Hierzu hatten u. a. Einladungen erhalten: die Staatssekretäre bzw. Staatsminister von Bethmann-Hollweg, Zehr. v. Rheinbaben, Admiral v. Tirpitz, von Einem, Sydow, Zehr. v. Schön, Oberstkammerer Fürst zu Solms-Baruth, Admiral von Hollmann, Generaloberst und Generalinspekteur der 6. Armeeinspektion Zehr. v. d. Goltz, der Chef des Generalstabes v. Moltke.

Berlin, 12. März. Die Budgetkommission des Reichstags beschloß die Erwerbung eines Truppenübungsplatzes für das 14. badische Armeekorps nebst den zugehörigen Nebenanlagen und bewilligte die erste Rate von 3 Millionen; der voraussichtliche Gesamtbedarf beläuft sich auf 13 Millionen.

Berlin, 12. März. Der Kaiser hat einem Vortrag Sven Hedin's angewohnt, an dessen Schlusse er dem Gelehrten die Große goldene Medaille für Wissenschaft verlieh.

Schwyz, 12. März. Der Erzbischof und frühere Kapuzinergeneral Bernhard Christen ist heute im Kloster Ingenbühl gestorben.

Genua, 12. März. Dem „Corriere della Sera“ zufolge versuchte Frau Toselli in Genua sich ihrem früheren Gemahl, dem König von Sachsen, zu nähern, während dieser sich zu Fuß zum Bahnhof begab. Sie wurde aber von dem Gefolge des Königs zurückgewiesen.

Konstantinopel, 12. März. Der osmanische Lloyd schreibt, die serbische Antwort habe die Pforte beunruhigt. Die Pforte werde wegen des Transportes von Kriegsmaterial Vorsicht und Zurückhaltung bewahren, die Durchfuhr von großen Mengen nicht gestatten und infolgedessen Dynamit nur teilweise passieren lassen. Auf Anraten der Pforte habe Serbien die Beförderung einer großen Quantität Kriegsmunition abbestellt.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten.

Dem Vater Huber's Leber in Schwab, Delava's Leitung, ist der Eintritt in den Ruhestand seinem Aufsuchen entsprechend verordnet worden. Die Kreisverwaltung hat an der Volksschule in Gammstadt wurde in den Ruhestand versetzt.

Aufstiege des Reichsluftschiffes.

Friedrichshafen, 12. März. Die heutige Morgenfahrt des Reichsluftschiffes B. 1 begann 8 Uhr 50 Min.; sie hatte den Zweck, das Fahrzeug auf seine Leistungsfähigkeit für Höhenfahrten zu prüfen. Wohl über eine Stunde verweilte es in einer Höhe von 1500 Meter. In der Zeit von 11 Uhr 23 Min. bis 11 Uhr 40 Min. verschwand es über den Wolken und dürfte über 1500 Meter hoch gefahren haben. Um 11 Uhr 50 Min. landete es glatt an der Halle. Es wehte in dieser Höhenlage ein Südwest von 7 Meter Geschwindigkeit in der Sekunde. Das Luftschiff hat heute wie gestern die Probe der Leistungsfähigkeit glänzend bestanden.

standen. Von der Zeppelinischen Mannschaft beteiligten sich an der Höhenfahrt nur Oberingenieur Dürr und Ingenieur Stahl. Graf Zeppelin selbst beobachtete diese Fahrt von seinem Motorboot „Württemberg“ aus. Die weitere Besatzung bestand aus den Berliner Luftschiffern. — Nachmittags fand kein Aufstieg statt.

Die Finanzkommission.

Der Zweite Kammer setzte die Beratung des Etats des Innern bei Kapitel 38a, Arbeitsvermittlung, fort. Hierbei wurde von einigen Seiten Klage darüber geführt, daß seitens des städtischen Arbeitsamtes in Stuttgart die Mitglieder der freien Gewerkschaften bei der Auszahlung der von den Gewerkschaften zur Verfügung gestellten Reiseunterstützungen bevorzugt würden, eine Ansicht, der von anderer Seite entgegengetreten wurde. Schließlich wurde mit 9 gegen 4 Stimmen (Ztr.) ein Antrag Lindemann angenommen, wonach die Regierung an solche Gemeinden, die selbstständige Einrichtungen zur Unterstützung Arbeitsloser getroffen haben, Beiträge gewähren soll. Dagegen wurde mit 7 gegen 6 Stimmen (Soz. und Sp.) ein weiterer Antrag Lindemann abgelehnt, nach welchem solche staatliche Beiträge zum Zweck der Arbeitslosenunterstützung auch an Berufsvereine von Arbeitern und Angehörten gewährt werden sollten. — Beim Kapitel 39 wurde Klage geführt über die zu starke Belastung der Schiedsgerichte für Arbeiterversicherung, namentlich deren Vorsitzenden. Der Minister des Innern wies aber darauf hin, daß bei der in Aussicht stehenden Wenderung der Arbeiterversicherung auch eine Neuorganisation der Schiedsgerichte zu erwarten sei. Beim Kapitel 40 wurde die Frage der Verunreinigung des Neckars durch die Abwässer Stuttgarts berührt. Minister v. Bischoff gab hierzu die bemerkenswerte Erklärung ab, daß eine mechanische Kläranlage, wie sie die Stadt Stuttgart bei Hofen beabsichtigt, nicht als ausreichend zu erachten sei, wenn auch die Fäkalien in die Abwässer eingeleitet werden sollten.

Württembergischer Bund für Heimatschutz.

Im Saale der „Bauhütte“ in Stuttgart fand Freitag vormittag die Gründungsversammlung des Württembergischen Bundes für Heimatschutz statt. Zum Vorsitzenden des Bundes wurde Professor Paul Schmohl gewählt. Am Nachmittag hielt sodann der im Februar vorigen Jahres gegründete Landesauschuß für Natur- und Heimatschutz im Sitzungssaal des Landesgewerbemuseums eine Sitzung unter dem Vorsitz von Kultminister v. Fleischhauer. Nach Begrüßung der Versammlung durch den Minister berichtete zunächst Ministerialrat Dr. Marquardt über die Arbeiten der seiner Zeit gewählten Kommission für die Abfassung von Satzungen. Maßgebend war dabei vor allem der Gesichtspunkt, daß der Landesauschuß ein freies Organ sein und keinen amtlichen Charakter haben soll, da er auf diese Weise beweglicher und an weniger Rücksichten gebunden ist. Professor Dr. Fuchs-Tübingen berichtete sodann über die Gründung des Bundes für Heimatschutz. Landesauschuß und Bund sollen und werden einander keine Konkurrenz bereiten, sondern einander in wesentlichen Richtungen ergänzen. Der Bund wird gewissermaßen Vorarbeit leisten für den Landesauschuß. Nach längerer Erörterung, an der sich u. a. Oberbaurat Findeisen, Prof. Dr. Fuchs, Oberbürgermeister v. Gauß, Prof. Dr. Gradmann, Hofdirektor Dr. v. Graner, Oberstudienrat Dr. Lampert, Oberbaurat v. Leipprand, Professor Rägele, sowie der Minister und der Referent beteiligten, wurde dem vorgelegten Satzungsentwurf zugestimmt. — Den Vorsitz des Landesauschusses übernahm auf dringenden Wunsch der Versammlung vorläufig Kultminister von Fleischhauer; in den geschäftsführenden Vorstand wurden außerdem Oberbürgermeister v. Gauß, Professor Dr. Gradmann, Ministerialrat Dr. Marquardt, Kunstmalers Karl Schindhardt, Kommerzienrat Schiedmayer und Hofrat Dr. Spreidel gewählt.

Zur Telefon-Gebühren-Erhöhung hat der Württembergische Industrieverband folgende Resolution gefaßt und an die württ. Generaldirektion der Posten und Telegraphen abgehen lassen. „In den weitesten Kreisen der Industriellen Württembergs besteht die Befürchtung, die Generaldirektion der Posten und Telegraphen werde bei der im Reich geplanten Telefongebührenreform, insbesondere der Beseitigung der Pauschalgebühren und der Einführung einer Grund- und allgemeinen Gesprächsgebühr zustimmen. Diese Befürchtung konnte auch durch den seitens des Herrn Ministerpräsidenten bei der Generaldebatte zum Etat am 12. Februar ds. Js. gemachten Hinweis auf das württembergische Postreservat nicht beseitigt werden. In Anbetracht der Tatsache, daß durch die am 1. April vor. Js. erfolgten Erhöhung der Briefvorsendungen ohne eine erhebliche Vertenerung des postalischen Verkehrs eingetreten ist und die Einführung der vom Reich geplanten Telefongebührenreform in Württemberg eine weitere schwere Belastung der heimischen Industrie herbeiführen würde, richtet der Württembergische Industrieverband an die kgl. Generaldirektion der Posten und Telegraphen das dringende Ersuchen, es bei der auf dem Gebiet des Telefongebührenverkehrs bisher geübten und bewährten Praxis zu belassen. Sollte jedoch die Generaldirektion entgegen den Wünschen weiterer Kreise eine Reform für unabwendbar halten, so spricht sich der Verband im Interesse einer gleichmäßigen Verteilung der Lasten und zur Verhütung einer zu weitgehenden Ausnützung des Pauschalsystems für eine klassenweise Abstufung der Pauschalgebühren aus. Dagegen erklärt sich der Verband mit aller Entschiedenheit gegen die Einführung von Einzelgesprächsgebühren, da die Berechnung der Einzelgesprächsgebühren einer genügenden Kontrolle für die Richtigkeit der Gesprächszählung zu fortwährenden Differenzen zwischen der Postverwaltung und den Teilnehmern führen würde. Aber auch abgesehen von materiellen Gründen erklärt sich der Württemberg. Industrieverband gegen diese verkehrshindliche Neuerung, weil in einer Unterbindung des Verkehrs nur ein Rückschritt erblickt werden kann.“

Prägung neuer Münzen. Bisher bezogenen wir nur ganz selten den sehr begehrten neuen 3 Mark-Stücken. Im Monat Februar wurden doch in sämtlichen deutschen Münzstätten 3 130 136 Mark, d. h. über eine Million 3 Mark-Stücke geprägt, und so dürfen wir auch hoffen, daß dieses beliebte Geldstück bald nicht mehr zu den Münzraritäten zählen wird. Ferner wurden in genanntem Monat für 6 026 400 Mark Doppelkronen, 2 687 480 Mark Kronen und 759 387 Mark Fünfzigpfennigstücke geprägt. Auch soll laut Reichsgesetz vom 19. Mai 1908 eine stärkere Ausprägung an Silbermünzen stattfinden, woran sich die württ. Münze mit der Prägung von 1 300 000 Mark Fünfmarkstücke, 2 000 000 1/2 Markstücke, in nächster Zeit beteiligen wird. Daneben sollen Nickelstücke (10 und 5 Pf.-Stücke) im Betrag von 370 000 Mark gemünzt werden. Im ganzen wurden in sämtlichen Münzstätten des Reiches vom Jahr 1871 bis März 1908 4 476,5 Millionen Mark in Gold, 961,5 Mill. Mark in Silber, 84,5 Millionen Mark in Nickel und 19 1/4 Millionen Mark in Kupfer geprägt.

Aus dem Metzgergewerbe. Die Innungen des Bezirksvereins Württemberg im deutschen Fleischerverband haben an die württ. Regierung in der Frage der Preisfeststellung beim Markthandel mit Schlachtvieh folgende Resolution gefaßt: Die Innungen erblicken in der Erlassung von Vorschriften wie sie das Reichsgesetz betr. die Preisfeststellung beim Markthandel mit Schlachtvieh vorsehen, eine Maßnahme, die lediglich eines der wichtigsten Lebensmittel, das Fleisch, noch weiter zu verteuern geeignet ist und die Existenz durch Schlachtviehmärkte durch Unterbindung von Handel und Wandel aufs äußerste bedroht. Die Innungen sind überzeugt, daß die Erlassung von Vorschriften nach der Direktive des Reichsgesetzes den beabsichtigten Zweck der Schaffung sicherer und leichtverständlicher preisstatischer Unterlagen und Berichte verfehlen wird. Sie stehen auf dem nicht bloß von Viehhändlern und Metzgerfreien ganz Deutschlands vertretenen, sondern auch von den Schlachthofdirektoren Deutschlands eingenommenen Standpunkt, daß die heutige Notierung nach Schlachtgewicht der durch Reichsgesetz beabsichtigten Neuordnung, die unabsehbare wirtschaftliche Schädigungen nicht bloß für die Interessenten am Markthandel mit Schlachtvieh, sondern auch für die Allgemeinheit mit sich bringen würde, unbedingt vorzuziehen ist. Die Landeszentralbehörde wird daher dringend gebeten, von der Ermächtigung zur Erlassung von Vorschriften betr. die Preisfeststellung beim Markthandel mit Schlachtvieh keinen Gebrauch zu machen.

Selbsttätige Zugführung. Auf der Militäreisenbahn bei Berlin wurden vor kurzem Versuche mit dem an einigen Lokomotiven eingebauten selbsttätigen Zugführungsapparat von Braam gemacht. Es wurden die auf „Halt“ stehenden Vor- und Hauptsignale der Station überfahren und hierbei ein Personenzug mit einer Geschwindigkeit von 70—80 Kilom. pro Stunde durch den Apparat selbsttätig, wie bei einer Notbremung, zum Halten gebracht. Ferner wurde ein jahrplanmäßiger Güterzug durch transportable Deckungspendele gewarnt, die auf freier Strecke durch einen Streckenwärter unter der Annahme eines Schienenbruches angelegt waren. Beim Überfahren der Pedale ertönte auf der Lokomotive ein weithin hörbares Notsignal, worauf die Bremsen den Zug zum Halten brachten. Die Apparate wirkten schnell und sicher und erwiesen die Zuverlässigkeit der Konstruktion. Es wäre sehr zu wünschen, daß derartige Apparate im Interesse des reisenden Publikums an recht vielen Lokomotiven angebracht würden.

Ein Hundeleben. Mit dem ersten April trifft auch der Hundesteuerzettel wieder ein und mancher der treuen Wächter des Hauses muß wohl auch diesmal wieder für immer Abschied nehmen von seinem Haus und Herrn. Oftmals sind es alte, ausgelebte Tiere, die um ein paar Mark verkauft werden, überdies nicht selten an gewissenlose Händler, die zwar nicht hinreichend Futter, wohl aber Schläge genug für sie übrig haben. Ein alter Hund kann sich erfahrungsgemäß nur schwer angewöhnen und benötigt jede Gelegenheit, um wieder zu entweichen. Gelingt es ihm, sein altes Heim wieder aufzufinden, so warten seiner meist auf neue Schläge und Quälereien, gelingt es ihm aber nicht, so treibt er sich oft tagelang hungrig und frierend umher, wie man dies ja oft genug sieht, und so ein armes Tier muß dann das alte Sprichwort: „Undank ist der Welt Lohn“ an sich in vollem Maße erfahren. Beim Einsender hat sich vor mehreren Jahren ein solcher Hund eingestellt, es war just um diese Zeit. Er war alt und arg abgemagert, seinen äußerlichen Merkmalen nach zu schließen, war er zum Zuge benötigt worden. Jedenfalls konnte er seinen Dienst nicht mehr genügend erfüllen, ist dann verkauft worden und dabei entwichen. Das ist aber ein trauriges Los für so ein Tier und sollte nicht vorkommen. Was soll man denn tun mit solch einem Hund, der alt ist und seinem Dienste nicht mehr genügen kann? Antwort: Einen Schuß Pulver ist er immer noch wert und jeder Jägermann ist gewiß gerne bereit, ihm den Gnadenstoß zu geben. Es ist auch das beste Mittel in diesem Falle für das Tier, ein besseres, als es um ein paar elende Mark zu verkaufen und ihm ein Los zu schaffen, das unser Erbarmen wachrufen muß.

Stuttgart, 12. März. Vom Landtag. Zu dem Entwurf der Bauordnung ist von der Bauordnungskommission der 1. Kammer eine Reihe von Abänderungsanträgen beschloffen worden, die sich hauptsächlich auf die Fassung des Art. 29 mit seinen Unterabschnitten beziehen.

Stuttgart, 13. März. Der hiesige österreich-ungarische Gesandte, Zehr. v. Callenberg, kommt als Gesandter nach Tanager. Sein Nachfolger in Stuttgart wird der bisherige österreich-ungarische Gesandte in Cairo, Czibordy.



Stuttgart, 12. März. Heute nachmittag halb 3 Uhr fand unter überaus zahlreicher Beteiligung die Begräbnisfeier Adolf Griminger's auf dem Pragfriedhof statt. Im Trauergesolge bemerkte man außer vielen Mitgliedern des Schiller-Vereins, Literarischen Klubs, Viederkränzes und Gutenbergvereins Staatsrat v. Balz und Geh. Rat Dr. v. Schall. Unter den Klängen des Beethoven'schen Trauermarsches bewegte sich der große Leichenzug zu der mit einer Kiste herrlichster Kranzspenden geschmückten Grube. Nachdem die vereinigten Sänger des Viederkränzes und Gutenbergvereins das Lied „Stille und ruhig ist der Schlummer“ vorgetragen hatten, hielt Stadtpfarrer Otto die Grabrede, in der er dem toten Dichter als idealen Mann und treuen Sohn seiner Heimat bezeichnete. Vergleiche Nachrufe widmeten sodann die Vertreter des Viederkränzes, des Gutenbergvereins, des Schillervereins, des Literarischen Klubs und des Jungliberalen Vereins. Zum Schluß hallten die feierlichen Töne des ersten Liedes „Stumm schläft der Säng'“ über das frische, blumenumräumte Grab des großen Dichters.

Gaildorf, 12. März. Schultheiß Huberich von Friedenhausen tritt nach vierunddreißigjähriger Amtszeit aus Gesundheitsrücksichten zurück. Die Wahl eines Nachfolgers ist auf den 31. März anberaumt.

Oberginsbach, 13. März. Bei der vorgestrigen Ortsvorsteherwahl haben von 69 Wahlberechtigten 65 abgestimmt. Gewählt wurde mit 22 Stimmen Gemeinderat Walter.

Ulm, 13. März. Nach dem erfolgten Abschluß der Wählerlisten sind im Stadtbezirk 9406 Wahlberechtigte zur Landtagswahl gezählt worden.

Nah und Fern.

In Archshofen (Wergentheim) brach ein zehnjähriger Knabe auf dem morschen Eise ein. Der herbeigeeilte Vater wollte ihn retten, brach aber selbst ein. Nur der schnellen Hilfe des Müllers Ludwig Schurz, der mit einer Stange zur Stelle kam, verdanken die beiden ihre Rettung.

In Salmbach bei Neuenbürg brannten drei Wohnhäuser mit Scheunen ab und zwar das Doppel-Wohnhaus mit Scheunen des Maurers Ernst Bub und des Bauern Jakob Erlenmayer, sowie das Wohnhaus des Bauern Michael Jaak. Der Schaden beträgt etwa 20.000 M. Brandursache wird vermutet.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 11. März. (Strafkammer.) In der Nacht zum 6. Januar wurde der berüchtigte, vielfach vorbestrafte Wilderer Heinrich Kühnle von Warmbronn, sein Vater und sein Schwager Rudolf Hering (Sohn des Schultheißen Hering) durch den Landjäger Lang von Weibersbrunn beim Wildern ertappt. Kühnle flüchtete in das Haus seines Vaters, wo ihn der Landjäger festnahm. Kühnle rief wieder aus und flüchtete in sein Haus. Der Landjäger drang in das Haus ein und nahm eine Durchsicherung vor. Während derselben ergriff Kühnle einen Stuchbeutel und brachte damit dem Landjäger 12 Stiche bei. Daraufhin lief Kühnle auf Feld hinaus und erschloß sich mit einem Jagdgewehr; er war ein Schwiegerohn des Dichters Wagner. Der Landjäger wurde schwer verletzt in das Haus des Wirts Hägele verbracht. Der Vorfall rief unter der Bevölkerung große Aufregung hervor. Die Stimmung war allgemein für Kühnle und gegen den Landjäger. Man wußte, daß der Landjäger wegen einiger Lumpigen Sachen zu scharf vorgegangen sei; Kühnle und Hering hatten in jener Nacht drei Hasen erlegt. In Warmbronn ist man schon lange feindselig gegen die Landjäger gewohnt; es wird dort viel gewildert. Die Bevölkerung war insbesondere darüber erbittert, daß man Kühnle im Spritzenhaus aufbrachte. Ein Vorfall, der sich am folgenden Tag in einer Warmbrunner Wirtshaus abspielte, beschäftigte heute die Strafkammer. Sechs Einwohner, die verheirateten Bauern und Steinbauer Wilhelm Jaible, Christian Kähm ann, Wilhelm Lang, Gottlieb Lang, Gottlob Hering und Gottlob Schuster waren des Hausfriedensbruchs, der Beleidigung und des groben Unfugs angeklagt. Es wurde ihnen zur Last gelegt, sie seien am Erntedankfest abends in die Wirtshaus des Hägele auf Verabredung eingedrungen, um gegen den in einem Zimmer nebenan liegenden Landjäger Lang zu demonstrieren und ihn in Aufregung zu versetzen. Die Wirtshaus des Hägele war an jenem Tag dicht besetzt, es kamen Leute, die sonst nie in der Wirtshaus verkehrten. Den ganzen Abend herrschte ein großer Tumult, es wurden Verwünschungen gegen den Landjäger ausgesprochen. Jaible äußerte, Kühnle sei mit dem Landjäger noch viel zu gut umgegangen, er hätte ihn niedergestochen. Als die Tochter des Wirts bat, doch Rücksicht auf den schwer verletzten Landjäger zu nehmen, äußerte Wilhelm Lang, ein Kühnle sei mehr wert als 6 Landjäger. Beim Verlassen der Wirtshaus schlug Kähm ann mit der Faust an das Fenster des Zimmers, in dem der Landjäger lag und schrie hinein: „Ja der noch nicht hin, der ist zu lieblich dazu.“ Eine ähnliche rohe Äußerung soll Hering getan haben. Auch vor der Wirtshaus entstand ein großer Tumult. Die Angeklagten bestritten, daß sie auf Verabredung in die Wirtshaus gegangen seien, um gegen den Landjäger zu demonstrieren. Der Vertreter der Anklage geisterte mit scharfen Worten die gefesselte Gefinnung der Warmbrunner Bevölkerung. Er beantragte gegen die Angeklagten Gefängnisstrafen von 3 Wochen bis 8 Monaten und Veröffentlichung des Urteils in den Bezirksblättern, damit die Bevölkerung von Warmbronn Abkehr vor dem Gesetz lerne. Die Strafkammer sprach die Angeklagten Gottlieb Lang, Gottlob Hering und Gottlob Schuster frei und verurteilte nur drei Angeklagte wegen Beleidigung und zwar Kähm ann zu 3 Monaten und Jaible und Wilhelm Lang zu je 1 Monat Gefängnis. Das Urteil wird in den in Leonberg erscheinenden Zeitungen veröffentlicht.

Stuttgart, 12. März. (Strafkammer.) Der ledige Kaufmann Emil Lindenmaier von Cannstatt betrieb hier vor wenigen Jahren ein Passage-Bureau und gab sich als Vertreter ausländischer Schiffahrtsgesellschaften aus. Nebenbei besaß er sich mit der Vermittlung von Darlehen. Er trat einem ledigen Fräulein, das im Besitz einiger Kapitalien war, in Verbindung und veranlaßte es durch das Vorbringen, er werde das Geld gut anlegen, ihm nach und nach über 4000 M. zum Ausleihen zu geben. Lindenmaier handigte aber das Geld nicht den Darlehenssuchern aus, sondern verbrauchte es für sich. Das Fräulein ist empfindlich geschädigt. Zwei Personen, die nach Südamerika reisen wollten und die sich von Lindenmaier wegen Beschaffung der Fahrscheine wandten, bestimmte er durch falsche Vorpiegelungen, im Betrag von 640 M. an ihn im voraus zu bezahlen; auch in diesem Fall verbrauchte er das Geld für sich. Seine ganze Tätigkeit bestand darin, daß er sich bei der Gesellschaft nach den Preisen erkundigte. Auf ähnliche Weise schädigte er eine weitere Person um 520 M. Als ihm der Boden zu heiß wurde, ging er ins Ausland flüchtig; er wurde in Griechenland verhaftet und ausgeliefert. Die Strafkammer verurteilte ihn zu einem Jahr vier Monaten Gefängnis, unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft.

Rottweil, 12. März. In dem bekannten Entmündigungsprozeß des Frhr. v. Münch wurde heute das Urteil verkündet. Die Berufung des Frhr. v. Münch wurde kostenpflichtig abgewiesen.

Dortmund, 11. März. Das hiesige Schwurgericht verurteilte die 18jährige Ida Vogelhang wegen Kindesmords zu zwei Jahren Gefängnis. Die Vogelhang hatte die Leiche des getöteten Kindes im Ofen verbrannt. Der Vater des Kindes, der eigene Pflegvater des Mädchens, Agent Wittkamp erhielt drei Jahre Zuchthaus.

Berlin, 12. März. In dem Grünauer Frauenmordprozeß wurde der Angeklagte Woldenberg dem Wahrspruch der Geschworenen und dem Antrag des Staatsanwalts gemäß wegen Totschlags und Unterschlagung zu 15 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

Bermischtes.

Die ewige Braut.

Eine eigenartige Sitte herrscht in der Bretagne, in der Umgegend von Pont-l'Abbe. In der Bevölkerung lebt ein alter Aberglaube fort, nach dem keine Eheschließung vom Glück gesegnet wird, vor der nicht der Bräutigam bei der Braut eine bestimmte Summe, die je nach seinen Verhältnissen zwischen 50 und 100 Franken variieren mag, gewissermaßen als Kaution hinterlegt hat. Das Geld wird der Braut am Tage der Verlobung ausbezahlt; scheidet der Heiratsplan durch die Schuld der Braut, so wird die Summe zurückgezahlt, ist dagegen der Bräutigam der Schuldige, so verliert er seine Kaution und die Braut behält sie sozusagen als Entschädigung für die entgangene Heirat. Aber wenn auch die Mehrheit der Bevölkerung an dem Glauben festhält, daß diese seltsame Einrichtung nur dazu diene, die Glücksgöttin, den jungen Eheleuten günstig zu stimmen, so fehlt es doch nicht an anderen, die die praktische Seite dieses allgeheiligten Brauches mit scharfem Blick erkennen. Zu diesen zählte jedenfalls eine junge Dame aus Pont-l'Abbe, die jahrelang in ihrer Gegend berühmt und berüchtigt war und nicht ganz ohne Grund den Titel der „ewigen Braut“ führte. Sie war insgesamt nicht weniger als siebenmal verlobt und immer war es ihr gelungen, noch vor der Ehe ihre Heiratskandidaten mit einem so unüberwindlichen Mißtrauen gegen das künftige Eheglück zu erfüllen, daß der eine wie der andere freiwillig auf den Honigmonat verzichtete und lieber seine Kaution im Stiche ließ, als mit der ewigen Braut endgültig vor den Altar zu treten. Ihre sieben Brautschaften hatten der jungen Dame eine für ihre Verhältnisse recht ansehnliche Summe eingebracht; freilich strotzte nun die Einnahmequelle, denn nach dem siebten wollte sich kein achter mehr finden, der ihr ein Eheversprechen gab. Die jungen Burken der Gegend waren nicht wenig verblüfft, als eines Tages bekannt wurde, die ewige Braut würde nun doch und zwar endgültig heiraten. Der glückliche Bräutigam war ein Maltröje, der drei Jahre lang zur See gewesen und nun heimkehrte, die Geliebte vor den Altar zu führen. Die beiden waren sich schon seit Jahren einig, und die ewige Braut hatte ihre sieben offiziellen Verlobungen nur inszeniert, um auf diesem praktischen Wege eine kleine Mitgift zusammenzubringen, mit der sie ihren wirklichen Bräutigam angenehm überraschen wollte.

Adolf Wagner unter den Agrariern.

Das Erlebnis Adolf Wagners in der jüngsten Tagung des Vereins der Steuer- und Wirtschaftsexperten, wo er vor einem agrarisch interessierten Kreis für die Nachlasssteuer eintrat, wird von Peter Schlemmich in der neuesten Nummer des Simplizissimus wie folgt erzählt:

Adolf Wagner stieg auf den Katheder.

„Gott zum Gruß, ihr Herren!“ sprach er. „Jeder, den ich hier erblicke in diesem Kreise hohen Adels, liebt nach väterlicher Weise uns're deutsche Heimat. Ihr zu dienen, das ist von je die höchste Ehre Ihnen!“

Bravo! Bravo! schrie's von jeder Bank, Schrie's von rechts und links und mittenman, Bravo, Wagner! Ei, wie Donnerhall Braust zum Redner dieser Freundschaft, „Ergo“, fuhr Professor Wagner weiter (und der Jubel stimmt ihn sichlich heiter), „Ergo, weil wir so die Heimat lieben, Gähnd lieben und mit heißen Trieben, Wollen wir nicht bloß mit Worten prahlen, „Nein, wir wollen alle kräftig zahlen!“

Hui und Hui! so brüll's von jeder Bank, Brüll's von rechts und links und mittenman, Jeder Adelige wurde blau, Brüllte rasend wie die Heimatjau.

Rämlisch — sagte Wagner — opferwillig Ist die wahre Liebe. Mann soll billig Nicht bloß jene Leute zahlen lassen, Welche, wie man sagt, die Heimat hassen: Nein, man soll in adeligen Kreisen Der Gefühle Wahrheit auch beweisen.

Halt dein Maul! Des Adels Liebe rostet, Wenn's nichts trägt, im Gegenteil was kostet! Alter Wagner, ich bin kein Professor, Aber dieses weiß ich wirklich besser.

Heiteres.

(Aus den „Fliegenden Blättern“.)

Im Zigarrenladen. Lehmann: „Schöne Irma, wann werden Sie mich endlich erhören? Ich breune...“ Verkäuferin: Herr Baron, Sie „kohlen!“

Enfant terrible. Verehrer, der Tochter (bei der Verlobung): „Na, Karlchen, willst du nicht auch 'mal kosten, wie Sekt schmeckt?“ — Karlchen: „O, den kenn ich schon, — wir haben ja schon oft Verlobung gehabt!“

Ein Sonntagsjäger. „Aber, Herr Akuar, warum haben Sie denn nicht auf den Fasan geschossen, der vor Ihnen herlief?“ — „Ach, ich wollte im Laufen nicht gern schießen.“ — „Da haben Sie recht — ich wart' auch immer, bis sie sigen!“

Ueberwältigt. Freundin (zur Gutsbesizers-tochter): „... Also der junge Huber hat dir eine Liebeserklärung gemacht — wie ist denn das gekommen?“ — „Wie's halt so kommt. Wir saßen vor dem Stall im Mondschein — als plötzlich drin ein Schwein grunzte. „Bierzig Stück haben wir“, sagte ich, „und funfzigwanzig Kühe und zweihundert Schafe...“ auf einmal lag er vor mir auf den Knien!“

(Aus dem „Ulf“.)

Richard Straußens Erfolge. Der Halspezialist: Seit der Elektra-Aufführung geht es mir glänzend, Herr Kollege. Ich habe das ganze Opern-Ensemble in Behandlung! Der Ohrenspezialist: Und ich das Opernpublikum.

Serbische Finanzen. Wie erhalten die Serben am schnellsten Bargeld? — Indem sie einen Teil von „Belgrad“ verfeuern. Dann entsteht aus Belgrad — Bargeld.

Handel und Volkswirtschaft.

Der Fränkische Kohlenverein G. m. b. H. mit dem Sitz in Gerabronn hielt im Gasthof „Engel“ in Crailsheim unter dem Vorsitz des Herrn Sanddirektors Van Dauer-Gerabronn seine Generalversammlung ab. Dem Geschäftsbericht des Direktors August Gerabronn war besonders zu entnehmen, daß die Lage des Kohlegeschäfts am Ende des Geschäftsjahres den Verhältnissen beim Beginn desselben diametral entgegengesetzt war. Kohlennot am Anfang Kohlenüberfluß am Schluss! Trotz des schwächeren Geschäftsganges im 2. Semester sei doch ein Mehrverbrauch zu verzeichnen, indem der Kohlenablaß von 40800 Tonnen auf 46000 gestiegen sei. Der gesamte Kohlen- und Wechselumsatz betrug 16.2604 gegen 14.97850 M. i. Vorj. Auf die Geschäftsanteile wurden 5% auf den Kohlenumsatz 0,4% Dividende verteilt, der Reservefonds wurde auf 14.000 M. erhöht.

Ulm, 12. März. Die außerordentliche Generalversammlung der Bayer Hutmabrikatur A. G. Ulm beschloß den Verkauf der zur Hutmabrikation dienenden Gebilde Maschinen und Waren an die neugegründete Bayer Hattfabrik G. m. b. H. Ulm und beschloß gleichzeitig die Liquidation der Hattfabrik.

Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.

11. März 1909.

	Ochsen	Bullen	Kalbden u. Kühe	Kälber	Schweine
Zugetrieben:	30	15	512	567	928
Verkauft:	28	11	233	267	788

Erlös aus 1/2 Mio Schlachtgewicht:

Ochsen, 1. Qual., von — bis	Kühe, 2. Qual., von 57 bis 67
2. Qual., „ „ „ „	3. Qual., „ „ „ „
Bullen 1. Qual., „ 67 „ 69	Kälber, 1. Qual., „ 80 „ 92
2. Qual., „ 65 „ 66	2. Qual., „ 85 „ 88
Stiere u. Jungk., 1. „ 79 „ 81	3. Qual., „ 80 „ 88
2. Qual., „ 77 „ 78	Schweine, 1. „ 69 „ 71
3. Qual., „ 74 „ 75	2. Qual., „ 68 „ 69
Kühe, 1. Qual., „ — „ —	3. Qual., „ 63 „ 65

Verlauf des Marktes: Kälber und Schweine festhaft, sonst mäßig belebt.

Stuttgart, 11. März. Ins Handelsregister wurde eingetragen: Die „Deutsch-Koloniale Gerb- und Farbstoffgesellschaft mit beschränkter Haftung“ in Feuerbach. Gegenstand des Unternehmens ist die Ausbeutung der ostafrikanischen Mangrovenbestände, sowie die Herstellung von Gerb- und Farbstoffextrakten. Die Gesellschaft kann andere Unternehmungen gleicher oder ähnlicher Art erwerben und sich an solchen beteiligen. Das Stammkapital beträgt eine Million Mark. Der Gesellschaftsvertrag ist am 3. Februar 1909 errichtet. Zu Geschäftsführern sind bestellt: Fabrikant Ad. Hugenbubel in Feuerbach und Fabrikant Karl Renner in Stuttgart. Jeder Geschäftsführer ist allein zur Vertretung der Gesellschaft und Zeichnung der Firma berechtigt. Die offene Handelsgesellschaft Carl Feuerlein in Feuerbach leistet einen Teil der von ihr als Gesellschafterin übernommenen Stammeinlage dadurch, daß sie ihren gesamten auf Grund Pachtvertrages vom 30. März 1908 mit dem Deutsch-Ostafrikanischen Fiskus in Kasiji-Delta eingerichteten Betrieb zur Ausnutzung der Mangrovenbestände, ferner ihr Reichspatent vom 9. April 1908 Nr. 198.782 über ein Verfahren zum Entfärben von Gerbstoffextrakten, sowie die in anderen Ländern erwirkten oder angemeldeten gleichen Patente, endlich ihr Verfahren zur Herstellung reinerer Blauholzpräparate gegen eine Vergütung von 320.000 Mark, wovon 200.000 M. gegen die Stammeinlage aufgerechnet werden, an die Gesellschaft m. b. H. abtritt. Diese übernimmt insbesondere alle auf dem Pachtgebiete von der Firma Carl Feuerlein errichteten Bauwerke, Anlagen, Einrichtungen, deren Materialien und Erzeugnisse, ferner die Rechte aus dem Pachtvertrag und den Kautionsrückerstattungsansprüchen.

* Der Liederkranz brachte gestern vormittag Herrn Oberlehrer Baur in Anbetracht seiner Verdienste um den Gesang und im allgemeinen ein wohlgeklungenes Ständchen. Herr Baur, welcher nach 38jähriger Tätigkeit in hiesiger Stadt in den wohlverdienten Ruhestand versetzt und anlässlich dieses mit der Verdienstmedaille des Kronordens bedacht wurde, möchte seinen Lebensabend in unserer Stadt genießen. Möge es ihm noch lange vergönnt sein, in unserer Mitte zu weilen.

* In der gestern stattgehabten Generalversammlung der Gollhauer-Krankenkasse wurde beschlossen, das Krankengeld vom 1. Tage an und ferner ein Sterbegeld von 60 Mark auszuzahlen. Weiter soll den Badbedürftigen eine Entschädigung gewährt werden.

* Bei der gestrigen Generalversammlung der Vereinshaus wurden die bisherigen Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder mit großer Stimmenmehrheit wiedergewählt. Näheres folgt.

Eingesandt.

Aus den Ausführungen in Nr. 52 Ihrer Zeitung war mit Genugtuung zu entnehmen, daß sich das hiesige Elektrizitätswerk in steigender Entwicklung befindet und man sich wohl nicht fehl greifen, wenn man die Steigerung des Konsums dem glücklichen Gedanken der Strompreisverbilligung zuschreibt. Weniger erfreulich dagegen sind die in Nr. 55 Ihrer Zeitung zum Teil enthaltenen Vorschläge zur Vergrößerung der Kraftmaschinen im Elektrizitätswerk.

Der Vorschlag des Gutachters, Herr Direktor Koch-Schillingen, einen weiteren 100 PS. Sauggasmotor aufzustellen, sollte doch etwas genauer untersucht werden, besonders nach der Richtung Geräusch- und Geruchlosigkeit. Denn die jetzt im Werk stehenden kleinen Sauggasmotore be-

stigen die Nachbarschaft schon so, daß man mit Schrecken an die Zeit denken muß, wo die Motore wieder regelmäßig in Betrieb genommen werden. Wenn nun zu diesen kleinen Motoren ein doppelt oder dreifach großer Sauggasmotor zugefügt wird, steigen logischer Weise doch auch die Unannehmlichkeiten des Sauggasbetriebs in doppelt und dreifachem Maße und unter diesen ist eine Auslegung bisher nicht erfüllt wurde — wohin wird das bei der Gaszerzeugung entwickelte Gasreinigungswasser, welches sehr giftig und schädlich ist, hingeleitet, in die Kanalisation? oder in die Enz oder wohin? — Die Abwässer von den Gasreinigern, die sich jetzt schon beim Betrieb mit den kleinen Motoren bilden, bewirken in der Nachbarschaft schon starken Geruch und ein Anlaufen der Metallteile.

Es wäre sehr wichtig, wenn sich die Sachverständigen auch einmal hierüber aussprechen wollten, damit die Anwohner des Elektrizitätswerkes ihre Rechte wahren können.

Nach den Ausführungen des Herrn Sachverständigen Nobbe dürfte die Frage, Del- oder Sauggasmotor, entschieden zu Gunsten des Delmotors sprechen und es wäre sehr wünschenswert, wenn die in Aussicht genommene Beschichtung verschiedener Delmotor-Anlagen durch eine Kommission den Ausschlag nach Delmotoren geben würde. Ob bei Delmotoren auch giftige Abwässer oder Gase zu befürchten sind, wäre von sachverständiger Seite zu beantworten. Jedenfalls liegt es sehr im Interesse unserer Badstadt, wenn von zwei notwendigen Uebeln das kleinste gewählt würde.

Briefkasten.

W. A. K. Eine Krone österreichischer Währung ist nach unserem Gelde 86 J.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantw. Redakteur: E. Reinhardt, daselbst

Termin-Kalender.

Veranstaltungen, Holzverkäufe, Submissionen etc.

Forstamt Neuenbürg.
Laub- und Nadelholz-Stammholz-Verkauf am Samstag, den 20. März, vormittags 10 Uhr in Neuenbürg im schriftlichen Aufsteich: Eichen, Rotbuchen, Nadelholz, Langholz und Nadelholz-Sägholz. Gebote sind beim Forstamt einzureichen. Bedingte Offerten werden nicht berücksichtigt.

Gr. Forstamt Mittelberg (Ettlingen)
Holz-Versteigerung am Montag, den 22., vorm. 10 Uhr im Straußwirtsch. zu Moosbronn: Bauftangen, Hopfenstangen, Rebpfähle und Bohnenstrecken; Buchen- und Tannen-Scheiter, Buchen- und Tannen-Brügel, Buchenwellen, Schlagraum.

Das maßgebende Lokalblatt

für Wildbad und Umgebung ist der täglich erscheinende **„Der Freie Schwarzwälder“** mit der

Gratis-Beilage „Der Erzähler vom Schwarzwald“ und während der Saison: **„Mittliche Fremdenliste.“**

Er wird in fast allen Häusern von Wildbad gelesen, von sämtlichen Behörden, Korporationen und Vereinen als Publikationsorgan benutzt und erfreut sich seines vielseitigen Inhalts wegen allgemeiner Beliebtheit.

Bestellungen nehmen die Expedition, sowie sämtl. Postanstalten und Briefträger zum viertel. Abonnementspreis von 1,35 Mark entgegen.

Todes-Anzeige.



Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß-, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Joh. Fr. Haag

nach langer Krankheit Sonntag früh 3 Uhr im Alter von 45 Jahren sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Dienstag nachmittag 3 Uhr.

Knaben-Anzüge

in großer Auswahl in allen möglichen Facons und Stoffarten aus Tuch, Cheviot, Sammet und Corda gearbeitet, für jedes Alter bis zu 14 Jahren

von 3 Mark an bis 22 Mark

P. H. Bosch.

Pfeiffer's gestrickte Knaben-Anzüge

Geschwister Horkheimer

empfehlen zu billigen Preisen

Gardinen Rouleauxstoffe

Damaste

für Deckbetten- und Plumeaux-Besätze, Steckkissen, Kinderbetten etc

Reinleinen

Halbleinen Baumwolltuche

einfach- und doppelbreit, für Bett- und Leibwäsche

Schürzenstoffe

nur gute Qualitäten

Bett- und Leibwäsche, Röcke und Schürzen

in jeder Façon — werden gerne zugeschnitten — sowie

Buchstaben und Monogramme in Wäsche eingestickt!

Cafe ::::: Neu eingerichtet. ::::: **Cafe**

direkt am Fuße der Bergbahn

Konditorei Lindenberger

Ältestes Geschäft am Plage. ::::: Königlich Hoflieferant.

Unterzeichneter empfiehlt sich in Lieferung von

Silberbestecken

mit prima silberweißer Apacca-Unterlage, in schwerster Verfilberung.

Reparaturen, Verfilberung abgenutzter Bestecke, Schleifen und Polieren bei billiger Berechnung unter Garantie. Größere Posten nach Uebereinkunft.

H. Rixinger,
Messerschmied.

Auto

8 PS., 4sitzig, mit amerik. Verdeck
billig zu verkaufen.
Offerten erbeten unter „G. Z.“ an die Expedition ds. Bl. [126]



Geflügelfutter

empfehlen
Drogerie Hans Grundner.

Lipton-Tea

Nr. Extra Nr. 3.00 pr. Pfd.
" 1 " 2.50 "
" 2 " 2.00 "
" 3 " 1.50 "
in 1/2, 1/4 und 1/8 Pfd.
empfehlen **Carl Wilh. Bott.**

Brockmanns

Futterfalk Marke B.

wichtigstes Mineral-Nahrungsmittel zur Mästung und Aufzucht der Haustiere. Allein echt zu haben bei

Hans Grundner, Drogerie.
Desal. Kälbermehl, Glaubersalz, Restitutionsfluid für Pferde.

Für Katarth und Husten sind

Sibirisch Spitzwegerichsaft

Fichtennadeln-Malzeextrakt

und Malz-Bonbons

Kandi-Zucker weiß, gelb, schwarz und Lakritz sehr zu empfehlen.

C. Aderle sen.

Jah. E. Blumenthal.

Rekrutensträuße

sind in schöner Auswahl eingetroffen bei **Hermann Kuhn.**

Sibirisch, Malz- Spitzwegerich

Bonbons à Paket 20 Pfg. **XXX**

sowie sonstige bewährte Mittel zur Bänderung und Beseitigung von

Husten, Heiserkeit, Katarth usw. wie

Fenchelhonig, Spitzwegerichsaft, Knöterichtee, Soodener Pastillen, Emser-

Wasser, Malzeextrakt etc. empfiehlt

Drogerie und Sanitätsbazar

Hans Grundner.

Für Konfirmanden

empfehle in grosser Auswahl:

Kragen, Cravatten, Manschetten, Manschetten-Knöpte, Hosenträger, Portemonnaies, Korsetten, Broschen, Gürtel, Rüschenkragen, Taschentücher, Steckkämme, Handschuhe, Rüschen u. s. w.

zu den billigsten Preisen.

Robert Rixinger.

Naumann's Nähmaschinen

Jährliche Produktion 100 000 Stück

sind in einer Anzahl von über 2 Millionen über die ganze Erde verbreitet, ein Resultat, das keine deutsche Fabrik aufzuweisen hat.

Der Beltruf, den die **Naumann'schen Maschinen** genießen, bietet jedem Käufer sichere Garantie für ihre hervorragende Güte und Gediegenheit.

Zur Kunststickerei sind **Naumann's Nähmaschinen** besonders geeignet.

Alleinverkauf der „Naumann-Maschine“ mit Kugellager-Geißel und patentierter Fußbank nur bei

S. Griibel, Stuttgart

Nähmaschinenlager aller Systeme. — Gegründet 1878.

Vertreter für Wildbad:

H. Rixinger, Messerschmied.

::: Zubehör und Ersatzteile. — Reparatur-Werkstätte :::

Sickinger's Möbelhaus

PFORZHEIM, Waisenhausplatz 8.

Für Brautleute besond. günstige Einkaufsquelle

Große Auswahl in

Schlafzimmern, Wohnzimmern u.

Speisezimmern

sowie allen Sorten Polster- und Schreinermöbeln

nur solide Ware, empfiehlt zu billigen Preisen **D. D.**

Baders

Most-Konserven

Keine Chemikalien. Nur Früchte.

das Paket,

50 Liter 1,60 Mk., 100 Liter 3 Mk., 300 Liter 4,50 Mk.

Adolf Krumm.

Empfehle mich im Verzinnen und Reparieren von

::: **Blech- und Kupfer-Geschirren** :::

unter Zusicherung bester und haltbarster Ausführung. Bestellungen werden im **Gasthaus zum Badischen Hof** entgegengenommen, worauf die Gegenstände im Hause abgeholt werden.

Eugen Zandonella.

Wilh. Treiber, Wildbad

::: Spezial-Haus für moderne Schuhwaren ::: empfiehlt so lange Vorrat reicht

1 Posten **Vogel-Schnür-Schnallenstiefel** per Paar 8,50 Mk.

1 Posten **Damen-Vogel-Schnürstiefel** per Paar 7,50 Mk.

1 Posten **Damen-Chevrolet u. Lacktappe** per Paar 7.— Mk.

(garantiert Lederbrandföhle und Lederlapp)

Wegen vorgerückter Saison gewähre auf sämtliche

Winterschuhwaren 15 Proz. Rabatt

Wachsglanz-Creme „Erdal“ frisch eingetroffen

Dose von 20 Pfg. an.

